

Laibacher Zeitung.



Nr. 13.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 17. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Wolfsberg Felix Hüttenbrenner zum Bezirksrichter in Gmünd und den Auscultanten Dr. Hugo Hoegel zum Bezirksgerichtsadjuncten in Wolfsberg ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Frohnleiten Dr. Vladimir Beran zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz und den Auscultanten Alfred Umschl zum Bezirksgerichtsadjuncten in Frohnleiten ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Thomas Einspieler zum Bezirksgerichtsadjuncten in Sittich ernannt.

Heute, den 17. Jänner 1880, wird das I. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Dezember 1879, Z. 871, womit der Vorspannpreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1880 festgesetzt wird;
 - Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 28. Dezember 1879, Z. 9627, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1880;
 - Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Jänner 1880, Z. 3, betreffend eine Aenderung in der Einrichtung des zwischen Laibach und Villach bestehenden Hauptstaubes.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Mit Rücksicht auf die vorgestern wieder aufgenommenen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hielten zwei Clubs schon am vorangegangenen Abende Versammlungen ab. Im Club der Liberalen, von dessen Mitgliedern etwa die Hälfte anwesend war, wurde vor allem die Neuwahl des Bureaus vorgenommen. Das Resultat derselben liefert den Beweis, dass die Abstimmung in der Wehrfrage nicht die geringste Spaltung im Club hervorgerufen hat, denn es wurden die Functionäre für das Präsidium aus beiden Lagern, in welche sich damals die Fraction momentan getheilt hatte, entnommen. Zum Obmann wurde Abgeordneter Wolfrum (mit 41 von 42 Stimmen), zu Obmann-Stellvertretern die Abgeordneten Baron Beeß und Matjeko gewählt. Als Schriftführer wurden die Abgeordneten Talsch und Mauthner bestellt. Dem abtretenden Obmann Dr. Weeber und dessen

Stellvertretern Baron Doblhoff, und Hofer sprach der Club seinen Dank aus für die Umsicht, mit der sie unter schwierigen Verhältnissen die Geschäfte des Clubs geleitet haben. Der Antrag Lienbacher, betreffend die staatsanwaltlichen Functionäre, rief eine längere sachliche Debatte hervor, in welcher sich der Club im ganzen und großen für diesen Antrag erklärte. Ebenso zustimmend verhielt sich der Club gegenüber dem Antrage des Abgeordneten Dr. Gregor, betreffend die Einschränkung des objectiven Verfahrens in Presssachen. In der hierüber geführten Verhandlung wurde für die principielle Zustimmung zu dem Antrage Gregor auch der Umstand geltend gemacht, dass dieser Gegenstand einmal bereits vom Abgeordnetenhaus in genehmigender Weise erledigt worden ist. In den Ausschuss für die Petition der Aerzte, betreffend die Errichtung von Ärztekammern, wird der Club die Abgeordneten Mitsche, Koz, Waibel und Benz wählen. Erwähnt sei noch, dass Abgeordneter Edlmann schriftlich seinen Austritt aus dem Club angeigt, ohne denselben zu motivieren. Doch erklärt derselbe, dass er in allen freirechtlichen Fragen wie bisher mit dem Club gehen werde.

Der czechische Club, welcher an diesem Abende gleichfalls Sitzung hielt, beschloß, in den Ausschuss für Errichtung von Ärztekammern die Abgeordneten Wiedersperg, Schaffer und Kusy zu wählen.

Am Donnerstag, unmittelbar vor der Eröffnungssitzung, hielt der Club der vereinigten Fortschrittspartei eine Berathung, in welcher der vor Vertagung des Hauses gestellte Antrag, die Mitglieder des Clubs im Executivcomité der Verfassungspartei zurückzuberufen, nochmals discutiert wurde. Ueber Antrag des Abgeordneten Dr. Schaub wurde eine Zuschrift an den gegenwärtigen Obmann des Clubs der Liberalen, Abgeordneter Wolfrum, einstimmig beschlossen, in welcher derselbe davon verständigt wird, dass der Club der vereinigten Fortschrittspartei aus Anlaß der am 20. Dezember 1879 stattgehabten Abstimmung über das Wehrgesetz den Beschluss gefasst habe, seine Delegierten in dem von der gesammten Verfassungspartei eingesetzten, aus 21 Mitgliedern bestehenden Executivcomité abzurufen. Die sieben Delegierten des Clubs haben demzufolge auch bereits ihren Austritt aus dem Executivcomité der Verfassungspartei erklärt.

Oesterreichischer Reichsrath.

34. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Jänner.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Taaffe, Stremowr, Horst, Biemialkowsky, Falkenhayn, Prajak und Chertel.

In einer Zuschrift des Obersthofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin wird dem Hause für die Ihrer Majestät anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten Glückwünsche der Dank ausgesprochen.

Der Finanzminister überreicht Gesetzentwürfe: a) betreffend einige Aenderungen der Erwerbs- und Einkommensteuergesetze in ihrer Anwendung auf Vorschusskassen und Creditvereine; b) betreffend Nachtragsbestimmungen zu dem Gesetze über die Regelung der Grundsteuer; c) betreffend die Eröffnung von Crediten zur Bänderung des Nothstandes.

Der Cultusminister legt ein Gesetz vor, betreffend die Dotation der katholischen Seelsorgegesellschaften aus dem Religionsfonde.

Der Ackerbauminister überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Schutzbauten am unteren Fionzo.

Der neugewählte Abgeordnete Fürst Ernst Windisch-Grätz leistet die Angelobung.

Abg. Kutschera hat sein Mandat niedergelegt.

Abg. Dr. Lustkandl stellt einen Antrag, betreffend die Donauregulierung, und verlangt für denselben die Dringlichkeit. Die Dringlichkeit wird jedoch abgelehnt. Ein Antrag der Abg. Fürnkranz und Genossen, betreffend eine Unterstützung der durch die jüngste Ueberschwemmung arg geschädigten Städte Krems und Stein, findet die erforderliche Unterstützung und wird demnächst zur ersten Lesung gelangen.

In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Mauthner erklärt der Ministerpräsident, dass die Regierung dem Reichsrathe anlässlich der bevorstehenden Volkszählung ein neues Volkszählungsgesetz vorzulegen nicht beabsichtige, da sie bei derselben nach dem vom St. Petersburgur statistischen Congresse aufgestellten Programme vorzugehen gedenke.

In Beantwortung einer Interpellation des Abg. Monti erklärt der Justizminister, dass die Schwurgerichts-Session in Zara mit Rücksicht auf das Arbeitsmateriale keineswegs zu lange dauern und dass übrigens, wenn Verzögerungen vorkommen, dieselben durch einzelne Geschworne hervorgerufen werden, welche zu spät eintreffen.

Bei Uebergang zur Tagesordnung begründet Abg. Kronaweter seinen Antrag, betreffend die Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gewerbe-Ausschusses. Der Antrag wird angenommen.

Abg. Dr. Gregor begründet hierauf seinen Antrag, betreffend die Einschränkung des objectiven Verfahrens gegen die Presse. Das objective Verfahren stehe im Widerspruche mit einem geordneten gerichtlichen Verfahren und mit den Staatsgrundgesetzen. Das Staatsgrundgesetz bestimme, dass jedes Pressvergehen vor die Geschwornen zu kommen habe. Das sei aber in den wenigsten Fällen wahr. Durch das objective Verfahren werde das Erkenntnis dem ordentlichen Ge-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

15. Jänner.

Man hat den Anhängern der Lehre von der Zweckmäßigkeit das Wort in den Mund gelegt: wie weise ist es von der Natur, dass sie die großen Flüsse an den großen Städten vorbeifließen lässt! Das ist natürlich satyrisch gemeint; denn mitunter erscheint die weise Einrichtung der Natur als sehr unweismäßig, wenn nämlich der große Fluss Wiene macht, einen Theil der großen Stadt in seinen Fluten zu begraben. Man könnte es eher ein Mangel an Vorsicht nennen, dass die Menschen sich so nahe an den großen Flüssen angesiedelt haben. Die „schöne blaue Donau“ hat sich schon öfter den Wienern recht feindselig gezeigt, besonders denen in der Brigittenau, Leopoldstadt, Erdberg u. s. w., und auch heuer fürchtete man wieder eine tüchtige Ueberschwemmung, denn die Natur hatte es für „zweckmäßig“ erachtet, einmal im kältesten Monate ein ordentliches Thauwetter zu inscenieren und die verschiedenen „Eisstöbe“ der oberen Donau und deren Nebenflüsse stromabwärts zu senden. Allein, da bewährte sich einmal, ausnahmsweise möchte man sagen, was die Menschen zur Abwehr einer solchen Eventualität geschaffen. Das Sperrschiff bei Nußdorf erfüllte seinen Zweck und verhinderte nicht nur das Eindringen der Eisschollen in den Donaukanal, sondern auch den

Zustuss des Hochwassers. Die Donauregulierung bewährte sich insofern, als die verschiedenen Eisstöbe durch das neue Strombett rasch abgingen, ohne durch Stauung die Fluten über die Ufer zu drängen. Weiter unten aber, bei Fischamend, da thürmten sich die Eismassen übereinander, und die Gewässer der Donau ergossen sich über die Niederungen, Fluren, Gärten und Dörfer verwüstend. Am meisten haben die beiden Gärtnerdörfer Albern und Ebersdorf gelitten, nicht nur dass die Bewohner Hab und Gut verloren, sie sahen auch ihr Leben gefährdet, und nur den Anstrengungen muthiger Männer gelang es, sie vor dem Ertrinken zu retten. Sollen die Bewohner der Ortschaften unterhalb Wiens künftig vor Ueberschwemmungsgefahr sicher sein, so muß das Regulierungswerk weiter fortgeführt und müssen vor allem die projectierten Dämme ausgeführt werden.

Wie rasch wir leben, wie schnell die Ereignisse einander folgen, wie rapid die Stimmung wechselt, das geht aus dem Umstande hervor, dass wenige Tage nach der Ueberschwemmungsgefahr gar nicht mehr davon gesprochen wurde. Ein neues Thema der Conversation ward anzuschlagen, ein heiteres; man spricht gegenwärtig vor allem vom — Fasching. Und warum sollte man nicht? Erstens ist es unterhaltend, vom Fasching zu sprechen, zweitens ist er kurz und als Gesprächsstoff bald abgethan, und drittens liegt nichts Interessanteres vor. Ist doch die Localchronik im neuen Jahre noch erschrecklich mager, denn sie hat erst einen einzigen Doppelfelbstmord aufzuweisen, und zwar in der evan-

gelischen Gemeinde. Und auch der bietet nichts Neues, denn er hat als Motiv Unterschlagung und als Mittel Cyankali. Die neue „Spectakelzeitung“ hat es nicht einmal der Mühe wert gefunden, den Fall in ihre Spalten aufzunehmen. Diese „Spectakelzeitung“ ist ein Unternehmen, das bei dem obwaltenden Verlangen nach Emotion eine Zukunft hat; sie bringt alle großen Verbrechen, Bluthaten, Unglücksfälle etc. in Illustration mit entsprechendem Text und ist von einem so großen Format, dass die Frauentheilerinnen und Gemüthsweiber nebst der anregenden Lectüre auch ein sehr verwendbares Packpapier erhalten, was sie zum Abonnement veranlaßt. Das Deutlich in dieser „Spectakelzeitung“ macht den Eindruck, als ob es aus einer Untereinandererschüttelung des Hansjörgel-Idiom mit dem Börsenjargon hervorgegangen sei. Doch zurück zum Fasching.

Da der Fasching heuer ausnehmend kurz ist, so wird man es begreiflich finden, dass alle Welt sich beeilt, ohne langes Präliminam an die Lösung der carnevalistischen Aufgaben zu schreiben. Nach dem Sprichworte: „Was lange währt, wird gut“ könnte man dem Faschinge kein günstiges Prognostikon stellen, wenn bei demselben nicht der umgekehrte Fall eintritt, dass er deshalb recht lästig wird, weil er kurz ist. Eine Dame sagte im Public auf die Kürze des Faschings: „Da werden wir etwas öfter tanzen müssen, um nicht zu kurz zu kommen.“ Und so wird es auch geschehen! Es werden in den paar Wochen fast ebenso viele Elitebälle, Kostümfeste, Bauerbälle, Kränzchen stattfinden, als in einem langen Fasching, und nur

richte entzogen und der Administrativbehörde überantwortet. Das Einspruchsverfahren habe in den meisten Fällen keinen Erfolg, da dieselbe Behörde über den Einspruch entscheidet, welche die Confiscation bestätigt hat. Redner führt nun eine Reihe von Confiscationen aus seiner Erfahrung an, welche ihm ungerechtfertigt erscheinen. Das Demüthigende der Censur liege darin, daß untergeordnete Beamte über die Erzeugnisse eines Schriftstellers entscheiden. Er empfehle daher seinen Antrag, der dem Strafgesetzausschusse zugewiesen werden möge.

Abg. Dr. Foregger unterstützt den Antrag. Der Vorredner sei im Irrthum, wenn er glaubt, daß die Presse in den deutschen Ländern besser behandelt werde als in Böhmen. Es sei das eben ein Kampf der Gewaltthaber gegenüber den Regierten über das Maß der Volksrechte; ein Kampf, der immer währen wird. Redner wünscht jedoch, daß, wie dies in dem über seinen Antrag beschlossenen Pressegesetzwurfe der Fall war, in das neu zu beschließende Pressegesetz eine Bestimmung aufgenommen werde, welche einen Schutz gegen den Prügelnswang ausdrückt.

Der Antrag wird dem Strafgesetzausschusse zugewiesen.

Es folgt die Wahl des Ausschusses zur Vorberathung der Petition der Aerzte wegen Bildung von Ärztekammern. Das Resultat der Wahl wird in der nächsten Sitzung bekanntgegeben werden.

Abg. Dr. v. Plener beantragt, daß auch die Regierungsvorlage, betreffend die Uferschutzbauten am Sponzo, in kurzem Wege an den Budgetauschuss gewiesen werde.

Der Antrag wird angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Montag.

Die Straßentumulte in Pest.

Die anlässlich der bekannten traurigen Duellaffaire Verhony-Maythenyi in Pest zum Ausbruche gekommenen Straßentumulte haben sich am Mittwoch Abend noch trauriger gestaltet, als an den Tagen zuvor. Wenn die Ansammlungen auch weniger massenhaft waren als am Abend vorher, so haben die Ruhestörungen doch einen Charakter angenommen, der von einer Erhöhung der Gemüther zeigt, die das Schlimmste befürchten läßt. Zwei Menschenleben sind diesmal leider zum Opfer gefallen. Noch weiß man nicht, wer die Schüsse abgefeuert, durch die zwei Unschuldige getödtet wurden. Daß das Militär oder nur einzelne Soldaten auf die Menge geschossen, ist nach den vorliegenden Nachrichten unwahrscheinlich; die Annahme ist nicht ausgeschlossen, daß wir es hier mit einer Provocation von anderer Seite zu thun haben, worauf auch eine Proclamation des Stadthauptmannes hindeutet. Am liebsten würden wir uns allerdings der Annahme zuneigen, daß bloß ein unglücklicher Zufall vorliege; hiergegen spricht freilich der Umstand, daß um Mitternacht aus einem Wagen auf die Soldaten geschossen wurde. Es mischen sich in die Bewegung augenscheinlich Elemente, welche zu einer energischen Liga aller ordnungsliebenden Bürger auffordern. Hoffentlich gelingt es denselben im Verein mit den Behörden, den bedauerlichen Vorfällen, bevor sie sich zu noch ernstern Consequenzen entwickeln, ein Ende zu machen. — Ueber den Verlauf des bedauerlichen Tumultes am 14. d. M. bringt der „Pester Lloyd“ folgenden Bericht:

„Es war ¼ 10 Uhr, da ein Bataillon Infanterie, welches unter Commando des Majors Kelly vom Regiment Schmerling aus der Hatvanergasse heraus auf

die Kerepescherstraße gerückt war, mit zwei Compagnien 40 Schritte von der Pfeisergasse, in entwickelter Linie die ganze Breite der Kerepescherstraße besetzt haltend, Stellung genommen hatte. Vor der Haupttruppe befanden sich gegen die Excedenten, welche in der ganzen Straße nach hinten gegen das Rochuspsital, sowie an der Einmündung der Pfeisergasse in die Kerepescherstraße in dichten Scharen standen, mehrere von Polizeicommissären und Constablen begleitete Patrouillen vorgeschoben. Vorschrittsgemäß hatten diese exponierten Abtheilungen ihre Gewehre geladen und die Bajonnette aufgeschraubt. Anfangs, als die Menge vor dem mit Sturmsignalen vorrückenden Militär die Kerepescherstraße hinauf zu weichen begann, waren Rufe zu vernehmen; hie und da flog auch ein Schneeball oder ein ähnliches Wurfgeschloß daher. Bald jedoch, nachdem die Truppen Halt gemacht hatten, wurde auch die Menge, welche von Polizisten, die mit Stöcken und flachen Säbeln dreinfuhren, eine gute Strecke zurückgetrieben war, ruhiger. Zeitweilig nur vernahm man einen neuen Pfiff, einen provocanten Ruf; im allgemeinen aber herrschte dumpfe lautlose Stille. Plötzlich hörte man drei Detonationen; sie ertönten in Intervallen von 5 bis 10 Sekunden, darauf war alles wieder still. Die Officiere, welche die Detonationen gleichfalls gehört hatten, meinten, es wären dies keine Gewehrschüsse; die Excedenten hätten wahrscheinlich, um die Patrouillen zu provocieren, Speiteufel angezündet. Wie sich jedoch bald herausstellte, hatte der Zwischenfall eine ernste Bedeutung. Es waren Schüsse, welche zwei Menschen das Leben kosteten. Einer der beiden Unglücklichen, die das tragische Geschick ereilte, war ein Comfortable-Kutscher; er fuhr einen Passagier von der Landstraße in die Tabakgasse und ließ, da er durch die angesammelte Menge nicht zu passieren vermochte, seinen Passagier in der Nähe der Pfeisergasse aussteigen. In dem Momente, als dies geschah und der Kutscher sich zur Seite neigte, wahrscheinlich um Geld in Empfang zu nehmen, krachte der Schuß. Die Kugel drang durch den Hals. Mit einem Aufschrei sank der arme Mann vom Kutschbock. Der zweite Schuß traf einen jungen Mann von 18 Jahren, einen Hörer der Rechte, Namens Adolf Schwarz aus Szathmar. Die Kugel war ihm in die rechte Schläfe gedrungen. Der Unglückliche sank mit lautem Aufschrei zusammen und starb auf dem Transporte nach dem Rochuspsital.

„Darüber, wie die Schüsse gefallen, gehen die Angaben auseinander. In der Menge hieß es, das Militär hätte geschossen, und zwar ohne jede momentane Veranlassung. Die Patrouille, welche nach der Pfeisergasse vorgeschoben war, hätte gleichsam eine Decharge gegeben. Von Seite höherer Officiere, die gefragt wurden, konnte keine sichere Auskunft gegeben werden. Dem Landescommandirenden Edelsheim-Gyulai, der mit der gesammten Generalität auf dem Platze vor dem „Brinyi-Café“ weilte, wurde von einem Lieutenant einfach die Meldung erstattet: Ein Jurist ist erschossen worden. Die Polizei ferner behauptet, daß die Schüsse selbst von Excedenten aus Revolvern abgefeuert worden wären, die Schüsse sollen dem Polizeibeamten bestimmt gewesen sein, hätten aber in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlt. Ja, es wurde sogar ein Mann verhaftet, der des Mordes an dem Juristen beschuldigt wurde, ein Arbeiter, welcher jedoch die Verdächtigung entschieden von sich wies; er heißt Matthias Brenzinger. Der traurige Fall rief allseitiges Bedauern hervor. Es wird Sache der Untersuchung sein, zu eruieren, wer die Schuld an demselben trägt. Um Mitternacht wurde aus einem Wagen auf die

Soldaten geschossen; es liegt keine Mittheilung vor, ob es gelungen, den Attentäter zu erlangen. Um dieselbe Zeit war die Ruhe überall hergestellt. Die Menschen haben sich verlaufen, die Militärcordons halten noch die Straßen besetzt und auch diese werden zurückgezogen.“

Ueber die Straßenkrawalle herrscht in allen Preisen Erbitterung. Auch die Studentenschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der sie sich gegen die Behauptung verwahrt, als hätte sie an den Excessen theilgenommen. Sämmtliche Blätter verurtheilen auf das schärfste die Straßentumulte und fordern zur Ruhe und Ordnung auf. Die oppositionellen Blätter schreiben die Ursache der Unruhen theilweise den fehlerhaften Maßnahmen zu, mißbilligen jedoch die Unruhen. „Eggetertes“ lehnt jede Solidarität mit der Bewegung ab. Der „Pester Lloyd“ fordert die Regierung auf, den Vorgängen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Eröffnung der französischen Kammeression.

Die Session von 1880 ist am 13. d. M. in der französischen Kammer auf ziemlich stürmische Weise eröffnet worden, ohne daß in der ersten Sitzung die erwartete ministerielle Declaration eingebracht worden wäre. Möglicherweise wird sie nur stückweise von den einzelnen Ministern je für ihre betreffenden Ressorts abgegeben werden. In der Deputiertenkammer benutzte sofort die Bonapartisten durch einen ihrer Hauptschreiber Cunéo d'Ornano, den Umstand, daß der Alterspräsident in der Kammer eines republikanischen Staates sich herausgenommen hatte, sein Vertrauen in das Gedeihen der Republik auszudrücken, zu einem kurzen, aber ausgiebigen Scandal. Im Senat gieng es dagegen ruhiger und gemessener zu; der Senior der hohen Körperschaft, Herr Gauthier de Rumilly, legte ebenfalls Zeugnis für die Republik ab und hielt eine kleine Gedächtnisrede für den Freund von Thiers und den zur liberal-conservativen Republik beherrschenden Dileantisten, den jüngst verstorbenen Herrn de Montalivet.

In der Deputiertenkammer fungierte Herr Desseaux, Abgeordneter der unteren Seine, als Alterspräsident. Während seiner Eröffnungsrede entwickelte sich nun folgende Scene, deren Schilderung wir der „Franz. Corr.“ entnehmen: Desseaux erinnerte in seiner Ansprache an die stetigen Fortschritte der republikanischen Idee in Frankreich, rühmte den Patriotismus des Präsidenten der Republik und den gesunden Sinn des Landes, welches alle schlimmen Berechnungen der reactionären Parteien zunichte gemacht hätte. Darüber entstand in der Rechten großer Lärm. Cunéo d'Ornano: Der Alterspräsident hat nicht das Recht, eine politische Rede zu halten. Rufe links: Zur Ordnung! Cunéo d'Ornano: Wenn der Alterspräsident einer der Unserigen wäre, würden Sie wohl dulden, daß er Sie angriffe? Rufe links: Zur Ordnung! Herr Desseaux (fortfahrend): Die Harmonie der öffentlichen Gewalt ist also eine vollkommene. Cunéo d'Ornano: Eine förmliche Predigt! Nein, das kann einem Alterspräsidenten unmöglich gestattet werden. Er hat dafür gar kein Mandat. Dugué de la Fauconnerie: Wer gibt Ihnen, Herr Desseaux, das Recht, im Namen der Kammer zu sprechen? Herr Desseaux: Ach, mein Alter ist es, welches mich in die Lage setzt, Ihnen die traurigen Lehren der Erfahrung vorzuhalten. Ich sage also, das Land kann jetzt zwischen den alten Regimen und dem neuen richten. (Lärm, welcher schließlich die Stimme des Redners übertönt.) Bernhes: Achten Sie doch wenigstens das Alter! — Herr

mit den Maskenbällen wird es schlecht aussehen, denn sie sind an und für sich eben aus der Mode und durch die Kostümfeste depofficiert worden, und nun wird man so viele andere Bälle zu besuchen haben, daß man ihrer gar nicht mehr achtet. Ob der Maskenball in der Hofoper ein besseres Schicksal haben wird, hängt von der Höhe des Eintrittsgeldes ab, das im vorigen Jahre entschieden zu hoch war. Das größere Interesse ist den Kostümfesten zugewendet, wie solche vom Comité der Künstlerabende veranstaltet werden und die immer außerordentlich prächtig und reizvoll ausfallen.

Eine auffallende Erscheinung ist, daß trotz Beginn des Faschings der Concertsaal noch immer von sich reden macht, während sonst, wenn die Ballmusik ertönte, die Concertmusik verstummte. Fast jeden Abend gibt es ein Concert, und sind es besonders die Pianisten und Pianistinnen, welche eine wahre Tollkühnheit entfalten, indem sie um diese Zeit noch auf Theilnahme des Publicums rechnen. Sie spielen auch meist vor einem Freikarten-Publicum, das seine Erkenntlichkeit durch Beifallklatschen manifestirt. Nur wer eine Zauberbeige besitzt, wie Herr Pablo de Sarasate, darf es wagen, das Publicum zu einem Concert in den großen Musikvereinsaal einzuladen, ohne befürchten zu müssen, daß er nur vor den Karpatiden des Saales spiele. Sarasate hat sich so in die Gunst unseres Publicums hineingegeistert, daß er die Concurrenz mit sämmtlichen Ballorchestern aufnehmen kann. Besonders die Damen schwärmen für ihn und für sein Spiel, denn erstens ist er ein interessanter Mann, zweitens

ist er Virtuose im edelsten Sinne des Wortes, und zwar mit einem so weichen Tone, daß einem selbst weich ums Herz wird, und drittens macht er so graziöse „Buckel“, wenn er gerufen wird, was nach jeder von ihm vorgetragene Piece wohl ein halbes Duzendmal der Fall ist. Letzten Montag gab er sein zweites Concert, und das war ebenso zahlreich besucht wie das erste. Sarasate wird einer der wenigen Concertgeber sein, die bei ihren Concerten einen pecuniären Vortheil haben, denn die meisten, darunter berühmte, wie Ole Bull, mußten draufzahlen. Der Beifall, den das äußerst elegante Publicum spendete, hatte schon einen Stich ins Frenetische. Sarasate spielte aber auch wundervoll, die Töne quellen ihm in entzückender Reinheit unter den Fingern hervor, die Camilene kann nicht schöner gespielt werden, und die Triller und Fiorituren sprangen wie Elfen auf den Saiten herum. Zum ersten Künstler fehlt ihm nur Eins: der große Ton, wie ihn Joachim hat; sein Spiel ist zu weich, zu mädchenhaft, das wirkt auf die Damen langweilig. Ein durch seinen kunstlichen Witz bekannter Hofkapellmeister soll gesagt haben: Diesen Sarasate bekommt man schon „lehre satte“. Das ist mehr böshaft als zutreffend, man kann Sarasate sehr oft hören, er wird immer entzücken, auch ohne großen Ton. Was den Damen an seinem Aeußern gefällt, ist wahrscheinlich die Haarfrisur, die das ist, was man hier „kraupet“ nennt. Sarasate erzählte neulich, daß er bei seinem ersten Auftreten in Paris über den Mangel an Applaus desperat war und vor Aerger sein wohlfrisiertes Haar zerzaust habe. Beim zweiten

Auftreten habe er dann großen Beifall gehabt, weil das wirre Haar ihm den Anstrich des Genialen gegeben. Seit jener Zeit trägt er das Haar nur déchevelé.

Am letzten Sonntag fand im Bösendorfer Saale das Schülerinnenconcert der Gesangsprofessorin Frau Anna Pessiac-Schmerling statt. Ich bin kein Freund von derlei Productionen, weil man da selten Vollendetes zu hören bekommt und froh sein muß, wenn man nicht allzusehr gemartert wird; umsomehr beimadonnen. Die Frau Professorin hat nicht nur ein vortreffliches Material zur Verfügung, sie versteht es auch, zu formen und zu bilden. Zwei Schülerinnen, welche ein Duett aus „Aida“ sangen, erregten förmlich Sensation, und eine Schülerin brillirte im Vortrag von Viedern. Auch eine wirkliche Primadonna, Fräulein Morini (Mordaz) vom Convent-Garden-Theater in London, eine frühere Schülerin der Frau Pessiac, wirkte in dem Concerte mit und entzückte die Zuhörer durch ihren Gesang. Es ist Wien nicht unbekannt geblieben, daß die Gesangsmethode der Frau Pessiac eine vortreffliche ist, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sie mehr Schülerinnen hat, als mancher berühmte Professor der Gesangkunst. Wir aber macht es immer Freude zu sehen, wie jemand aus eigener Kraft durch Fleiß und Ausdauer sich zu einer Stellung aufschwingt, mit der nicht nur Ansehen, sondern auch ein materieller Vortheil verbunden ist. Und bei der immensen Concurrenz, die in Wien auf dem Gebiete des Musikunterrichtes herrscht, ist das aller Anerkennung wert.

Dessaug: Ich schließe also, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß das Jahr 1880 das republikanische Regime, welches wir so innig herbeigeführt hatten, sich neuerdings befestigen und stärken sehen wird. In dieser Hoffnung erkläre ich die ordentliche Session von 1880 für eröffnet.

Der Parlamentsstreik in Madrid.

In der Dienstagsitzung des spanischen Senats hat der Ministerpräsident Canovas del Castillo auf eine Interpellation über seinen Conflict mit der Minorität erklärt, es sei ihm niemals einfallen, die Regeln der parlamentarischen Etikette zu verletzen; er habe in der Sitzung vom 10. Dezember nur entsprochen dem Reglement von seinem Rechte Gebrauch gemacht, als er sich in den Senat begab, um die dort im Gange begriffene Discussion fortzusetzen. Der Ministerpräsident gab ferner seinem Wunsche Ausdruck, den Conflict bald beendet zu sehen, und erklärte sich bereit, jede annehmbare Form der Versöhnung zu acceptieren; doch müßte er als Minister, als Chef der Regierung und der Majorität jede Forderung, welche zum Zwecke hätte, das Cabinet und das Princip der Autorität zu demüthigen, zurückweisen. Er würde in diesem Falle es vorziehen, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Wie der Madrider Correspondent des „Temps“ meldet, hätte diese Rede große Sensation gemacht und bereits eine Spaltung der Minorität zur Folge gehabt. Sagasta und die Constitutionellen scheinen nämlich geneigt, diese Erklärungen Canovas del Castillo's, obwohl er dieselben nicht in der Deputiertenkammer, deren Minorität er beleidigt hatte, abgab, als befriedigend zu betrachten. Nach einem neueren Telegramm scheint sich dies jedoch nicht zu bestätigen, sondern im Gegentheil der Conflict in letzter Stunde sich wieder verschärft zu haben, denn man muthet Canovas die Absicht zu, die Seite der streikenden Minorität für erledigt erklären zu lassen. Andererseits beweist der Umstand, daß sich Sagasta, falls die Liberalen zur Regierung berufen werden sollten, der Unterstützung des Marschalls Martinez Campos versicherte, daß die Position Canovas del Castillo's einigermaßen erschüttert ist.

Aus Madrid wird ferner gemeldet, daß der Colonialminister den cubanischen Abgeordneten versprochen habe, den Cortes einen Plan volkswirtschaftlicher Reformen noch vor Ende der gegenwärtigen Session oder im Anfange der nächsten vorlegen zu wollen. Die Senatoren und Abgeordneten aus Cuba machen nämlich, wie von anderer Seite berichtet wird, von solchen Reformen ihre Stellung zu dem Gesetzentwurfe über die Aufhebung der Sklaverei abhängig und wollen sich eventuell der den Sitzungen fernbleibenden Minorität anschließen, wenn ihren Wünschen nicht entsprochen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Aus dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum m.) Die anthropologisch-ethnographischen Sammlungen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien haben im verflossenen Jahre einen besonders reichen Zuwachs erfahren. Die meisten Sammlungen sind Geschenke; nur ein verhältnismäßig kleiner Theil ist durch Ankauf erworben. Unter den Geschenken ist vor allem zu erwähnen eine große Sammlung ethnographischer Gegenstände aus den verschiedenen französischen Colonien, die dem französischen Marine- und Colonial-Ministerium durch die Vermittlung der Herren Aubry-Lecomte und de Nojelle zu verdanken ist. Dieselbe besteht aus 485 Stücken und enthält viele sehr interessante Objecte aus Algier, aus West-Afrika, Tahiti und Guyana. Eine sehr reiche Sammlung von Objecten aus Neu-Caledonien schenkte Herr Goldbeck in Paris. Eine sehr wertvolle Sammlung peruanischer Alterthümer wurde von dem k. und k. Generalconsul Herrn Christian Krüger in Lima zum Geschenke gemacht. Sie besteht aus 253 Nummern, worunter 191 Thongefäße der alten Peruaner, wie sie solche ihren Todten in das Grab mitgegeben haben, ferner verschiedene alte Gewebe, merkwürdige Pokale und Schalen aus getriebenen Silber, sowie Schmuck aus Silber und Gold. Dieser Sammlung stellt sich ebenbürtig an die Seite eine große Collection von Objecten hauptsächlich aus der Südsee, welche der Generalconsul für Peru, Herr Ludwig Schiffmann, in Wien dem Hofmuseum widmete. Weiters sind zu erwähnen die interessantesten ethnographischen Gegenstände, welche Herr Menagerie-Inspector Kraus von seiner im Sommer 1878 ausgeführten Reise nach den Sunda-Inseln mitgebracht hat, sowie Schädel, Skelete und ethnographische Gegenstände von Java und Sumatra, welche Herr Dr. Leo Moscovics in Batavia einhändte, und ethnographische Gegenstände aus Australien von Herrn Director Schomburgk in Adelaide. Eine sehr glückliche Acquisition war der Ankauf einer großen interessanten Sammlung von Waffen und Gebrauchsgegenständen von Neu-Beitannien, einer von den noch am wenigsten bekannten Inseln des melanesischen Archipels. Die meisten der dort gebräuchlichen langen Holzspeere sind auf das geschmackvollste mit prachtvollen Vogelfedern verziert. Von Mr. Ward in Rochester wurden Alterthümer aus den nordamerikanischen Hügelgräbern und ethnographische Gegenstände der Indianer angekauft. Herr Oberarzt Dr. Felix v. Luschan machte in Bosnien

für das Museum Ausgrabungen auf den altslavischen Begräbnisstätten aus dem 14. Jahrhundert und sammelte ethnographische Gegenstände. Sehr reich waren in diesem Jahre wie im Vorjahre die Funde bei Gelegenheit der vom Obmann der prähistorischen Commission der k. k. Akademie der Wissenschaften, Herrn Hofrath v. Hochstetter, veranlaßten Ausgrabungen in Krain, Mähren und Niederösterreich, welche dem Hofmuseum zugute kommen. Kleinere, aber in hohem Grade interessante Beiträge zu den prähistorischen Sammlungen verdankt das Hofmuseum sonstigen verschiedenen Spendern. Die Zahl der Objecte dürfte jetzt schon 25,000 überschreiten.

(Herzog von Augustenburg f.) Der zur Zeit des schleswig-holsteinischen Conflict's vielgenannte Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist am 14. d. M. in Wiesbaden plötzlich einem Herzschlage erlegen. So lange die „Schleswig-Holstein'sche Frage“ als eine brennende auf der Tagesordnung war, stand er kurzweg unter dem Namen des „Augustenburger“ mit dieser in Beziehung. Sein Vater, der im Dezember 1852 genüthigt wurde, mittelst Cessionsurkunde seine Güter an die dänische Krone abzutreten, nahm nach dem Tode des Königs Friedrich VII. von Dänemark den damals nach dem Privatfürstenrecht ungiltigen Verzicht, den er auch „für seine Familie“ auf alle Ansprüche gegeben, zu Gunsten seines Sohnes zurück. Dieser beanspruchte nun die Nachfolge in Schleswig-Holstein. Während des deutsch-dänischen Krieges und nach demselben spielte er daselbst die bekannte Prätendentenrolle und verließ im Jahre 1866, als General Gabletz mit den Oesterreichern am 11. Juni aus Schleswig-Holstein abzog, mit diesem das Land. Er lebte fortan theils zu Prinknau in Schlesien, theils in Gotha. Er war geboren am 6. Juli 1829 und mit der Tochter des Fürsten Ernst von Hohentlohe-Langenburg, Adelheid, seit 1856 vermählt. Er hinterläßt vier Töchter und den Erbprinzen Ernst Günther. Er war Major à la suite des ersten preussischen Garde-Infanterieregiments.

(Die Barin in Nizza.) Wie der „Pensiero di Nizza“ meldet, hat die Barin an den Banquier Bischofsheim in Nizza telegraphieren lassen, ihr seine Villa in Bordighera, in der neulich die Königin von Italien gewohnt hat, zu vermieten. Die Uebersiedlung der Barin von Cannes nach Bordighera soll jedoch erst mit Ende des Winters erfolgen.

Locales.

Aus dem k. k. Landeschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain vom 2. Jänner 1880, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Franz Ritter Kallina v. Urbanow in Anwesenheit von 9 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber Recurse wider bezirksschulrathliche, die Berichtigung von Schulbau- und Schulbaucommissionskosten betreffende Erkenntnisse werden Entscheidungen gefällt.

Auf Grund der Berichte der k. k. Bezirksschulräthe, betreffend den Zustand der Nothschulen in Absicht auf die eventuelle Verbesserung derselben, werden dem krainischen Landesauschusse Mittheilungen gemacht und die entsprechenden weiteren Besügungen getroffen.

Drei Schülerinnen der Übungsschule in Laibach wurde die nachträglich angeforderte Bewilligung der Schulgeldbefreiung ertheilt.

Das Gesuch eines gewesenen Aushilfslehrers um Zuwendung einer Gnadenpension wird an den krainischen Landesauschuss geleitet.

Die Aeußerung der Direction der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach über das Maß der Forderungen aus den modernen Cultursprachen wird mit einschlägigen Anträgen höhernorts in Vorlage gebracht.

Der Bericht der Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, betreffend den Stand der Musikschule für die Jahre 1878/79 und 1879/80, wird zur Kenntnis genommen.

Ueber Berichte zweier k. k. Bezirksschulräthe wird die Bewilligung der Einführung des Halbtagsunterrichtes an zwei Volksschulen ertheilt.

Einem Böglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach wird über Antrag des Lehrkörpers der Fortgenuss des Staatsstipendiums vom 16. Dezember 1879 an entzogen.

In die von einem k. k. Bezirksschulrath beantragte Pensionierung eines Volksschullehrers wurde nicht eingegangen, gegen den betreffenden Lehrer jedoch eine anderweitige Strafverfügung erlassen.

Auf Grund bezirksschulrathlicher Berichte wurden zwei Lehrer und eine Oberlehrerstelle definitiv besetzt. Recurse in Schulversäumnisstraffällen, dann Remunerations- und Geldanlehnsgejuche wurden erledigt.

(Militär-Personalveränderungen.) Der Rittmeister erster Klasse Thomas Balay de Gagháros des 15. Husarenregiments wurde zum Personaladjutanten des Landeskommandierenden FZM. Freiherrn v. Kuhn und der militärärztliche Aide erster Klasse Johann Jarc des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach zum Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter ernannt. Uebersetzt wurden: der dem Generalstabe zugetheilte Oberlieutenant Adolf Eder v. Brenneis des 73. zum Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17, wohin derselbe einzurücken hat, ferner die Reserve-Oberärzte Dr. Alexander Neche vom Garnisonsspital Nr. 11 in Prag zu jenem Nr. 8 in Laibach und Dr. Alexander Bräuer vom Garnisonsspital Nr. 23 in Agram zum Infanterieregimente Leopold II. König der Belgier Nr. 27.

(Krainisches Landesgesetzblatt.) Das heute zur Ausgabe gelangende I. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes enthält drei Kundmachungen der k. k. Landesregierung betreffs Feststellung des Vorspannspreises und der Militärdurchzugsgebühr in Krain für das Jahr 1880, sowie hinsichtlich einer eingetretenen Aenderung in der Einrichtung des zwischen Laibach und Villach verkehrenden Hauptschubes.

(Verhandlungen vor dem Verwaltungsgerichtshof.) Am 23. d. M. vormittags findet vor dem k. k. Verwaltungsgerichtshof in Wien die Verhandlung über die von Johann Ivanetič und Consorten namens der Steuerzahler in der Gemeinde Draschitz gegen den krainischen Landesauschuss wegen einer 35proc. Gemeindeumlage erhobene Beschwerde und am 30. d. M. vormittags über die von Georg Brčić gegen das k. k. Ackerbauministerium wegen einiger Freischürze im vor-maligen Gebiete von Idria eingebrachte Beschwerde statt.

(Triglavhütte.) Der österreichische Touristenclub, dem das Triglavgebiet schon einige sehr schätzenswerte touristische Herstellungen und Verbesserungen zu verdanken hat, beabsichtigt dem Bernehmen nach, die von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Jahre 1877 mit nicht unbedeutenden Kosten am Triglav erbaute Schutzhütte durch Uebernahme des noch unbeglichenen Restes der Baukosten abzulösen und ins Eigenthum zu übernehmen. Ein dahin zielender Antrag befindet sich bereits auf der Tagesordnung der demnächst stattfindenden Jahresversammlung des genannten Clubs. Der alpinen Sache wäre durch Ausführung desselben in jedem Falle nur gedient, da von einem so rührigen und zugleich finanziell so wohl situierten Vereine die dauernde Instandhaltung und Verbesserung der Triglavhütte weit eher erwartet werden kann, als dies der ohnehin nur mehr am Papier bestehenden Section Krain des Alpenvereins möglich wäre.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Saurach im Voitscher Bezirke gebürtige Hammermeister Anton Albrecht und der aus Plebitz im Radmannsdorfer Bezirke gebürtige Hufschmied Martin Debelak wurden kürzlich vom k. k. Landesgerichte in Klagenfurt, ersterer wegen gefährlicher Drohung zu sechsmonatlicher und letzterer wegen Verbrechen des Diebstahls zu zweijähriger schwerer, durch Kosten verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt.

(Theater.) Wir haben Julius Rosens vielbesprochenen Schwanf „Größenwahn“, der zu seinen besten dramatischen Schöpfungen gehört, in den letzten Jahren unter mannigfaltiger Besetzung gesehen, wo bald diese, bald jene Rolle durch die Trefflichkeit ihrer Ausführung in den Vordergrund trat, allein niemals war der Darstellungserfolg ein so entschieden günstiger, wie beim gestrigen Gastspiele des Herrn Carl v. Bukovics. Um dies zu begründen, beginnen wir mit der Leistung des Gastes, nicht aus Höflichkeit, sondern weil sie in der That so sehr den Anforderungen des Dichters entsprach, daß man vermuthen könnte, dieser habe jene im Auge gehabt und die Rolle nur um des Schauspielers willen geschrieben. Der „Banquier von Ringheim“ wird durch Herrn v. Bukovics so effectvoll und ästhetisch richtig geschildert, jede Nuance seines Charakters wird so lebhaft zum Ausdruck gebracht, sein Auftreten hat in jedem Momente der Handlung so viel dramatische Berechtigung, daß wir nur sagen können, Herr v. Bukovics hat an der Charakterschilderung des Banquiers ebenjoviel Verdienste erworben, als der Dichter selbst. Jede Nuance seiner Darstellung ist originell und gelungen und paßt harmonisch in das Gefüge des Lustspiels. Wir fanden an seiner ausgezeichneten, durchaus effectvollen Leistung nicht einen Moment, der die Illusion gestört und Anlaß zu Zweifeln an die Möglichkeit des Vorganges gegeben hätte. Mit realistischen derben Strichen, mit einfachen natürlichen Mitteln und in einer der Coullissenreiherei so ferne als möglich stehenden Weise versteht es Herr v. Bukovics, den geforderten Charakter in seinem ganzen Wesen und in allen Nuancen so richtig, naturwahr und lebendig zu schildern, daß man seine Leistung schon deshalb lieb gewinnt, weil sie jeder selbstgefälligen Aufdringlichkeit entbehrt. Man konnte sich bei seiner Darstellung mit vollem Behagen der heiteren Wirkung des Lustspiels hingeben und wurde nicht durch ungehörige tragische oder pathetische Momente im Genuße der durch den Künstler angeregten Heiterkeit gestört.

Diese in jeder Beziehung glückliche Production des Gastes bildete den Grundton, an welchen sich die Leistungen der hiesigen Kräfte harmonisch angeschlossen. Den

einigen grellen Mißton im Accorde des Selingens brachte Herr Director Ludwig als „Dr. Ander“ hervor. Nicht genug, daß ihm für diese Partie überhaupt die Fähigkeit der richtigen Wiedergabe mangelt, was er doch als Theaterdirector hätte vorher einsehen müssen, zeigte er auch eine ungehörige und das Publicum gering-schätzende Nachlässigkeit, indem er seine Rolle ohne jede Vorbereitung so schlecht als möglich dem Souffleur nachstotterte und sich bezüglich der Charakterisierung auf die blonde Perücke und einige fade Mäpchen beschränkte, sonst aber der alte, sattfam bekannte Ludwig blieb. Wir finden uns zur schärfsten Zurechtweisung dieser empörenden Nonchalance umsomehr veranlaßt, als Herr Director Ludwig den berufenen Darsteller der genannten Partie in Herrn Balajthy zu Gebote hatte, welcher sie gewiß mit mehr Passion und Geschick erledigt hätte, als sein ungeeigneter Substitut.

Zu den mißlungenen Darstellungen gehören auch der „Cornelius“ des Herrn Paul und der „Bekers“ des Herrn Hanno. Beide erschienen auch im unrichtigen und unpassenden Kostüme. Dagegen brachte Fr. Wellau als „Konrad“ wieder eine ausgezeichnete, durchaus ansprechende und reizende Leistung, welche ebenso vortrefflich in der Anlage als reich an köstlich gebrachten Nuancen war. Dieser „Konrad“, in seinem ganzen Wesen natürlich, lebhaft und anmuthig, erschien ebenso wie der „Banquier von Ringheim“ des Gastes als ein Prototyp des Lustspieles, eine durch individuelle Begabung über dem Gewöhnlichen stehende Production.

Die Leistungen der übrigen Darsteller waren durchwegs gelungen. Besonders zu erwähnen sind Herr Mondheim (Major Bauer) und Frau Heinke (Marie von Ringheim). Frau Andreea-Kühn konnte nicht nach Gebühr zur Geltung kommen, weil ihr Partner sie aus der Fassung brachte. Das Ensemble war gut. Die Vorstellung begann schon wieder gegen halb acht Uhr; wir glauben, daß fünf Minuten vollkommen hinreichen, um auf das zumeist pünktlich erscheinende Publicum zu warten, im übrigen aber ist die Direction verpflichtet, um 7 Uhr zu beginnen. Das Theater war mäßig besucht, was uns mit Rücksicht auf den renommierten Gast sehr befremdend erscheint.

(Erziehungs- und Volksbildungsverein „Schulz-Estrahnicki.“) Bekanntlich wurde anlässlich der am 31. Mai v. J. in Wien abgehaltenen Gedankfeier des berühmten vaterländischen Gelehrten, Pädagogen und Schulreformators Dr. E. Schulz von Straßnitz der Beschluss gefasst, einen Erziehungs- und Volksbildungsverein zu gründen, welcher den Namen des Verewigten tragen soll. Dieser Verein ist nun von dem k. k. Ministerium des Inneren bescheinigt worden und hat sich auch schon constituirt. Die Zwecke desselben entsprechen dem Geiste und den Bestrebungen seines Namensträgers, welcher schon im Jahre 1848 einen ähnlichen Verein organisierte. In dem Programme dieses Vereins heißt es unter anderem, daß der Zweck desselben dahin gerichtet ist, die Gesamtheit des Volkes für die Güter wahrer Menschenerziehung zu begeistern und empfänglich zu machen, gemeinnützige Kenntnisse und humanen Sinn zu verbreiten, und zwar speciell in dem Sinne der Erziehung des Volkes zu sittlicher Kraft und Wehr, zu Wahrheitsliebe und That, zu Arbeitsamkeit und wirtschaftlicher Selbsthilfe. Im Hinblick auf die angegebenen Zwecke soll es weiter Aufgabe des Vereins sein, die Wesenheit und Erhabenheit des Berufes des Menschenbildners und Erziehers in der Brust eines jeden Theilnehmers sowie das Interesse für die Schule in den gesammten Kreisen der Staatsgenossen rege und in voller Lebendigkeit zu erhalten, sowie auch mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß den Lehrbefähigten eine den Lebensbedingungen angemessene und ihrer amtlichen Stellung würdige Existenz zutheil werde. Der Verein ist berufen, die weitgehendste Initiative zu ergreifen, um Schule und Haus in einen angemessenen Contact zu bringen und sohin das Haus zur Stütze und nicht zum Gegenfasse der Schule zu

machen. Angelegenheit aller Männer der Schule sowie aller Freunde für Schule und Erziehung soll es daher sein, gerade diese Vereinschöpfung mit Freude zu begrüßen und durch ihren Beitritt zu stützen und zu fördern. Der Verein erstreckt seine Thätigkeit auf das ganze Reich und wird in jeder Stadt, ja selbst an jedem größeren Orte eine Vertretung (Filiale) gründen, wozu Anerbietungen heute schon erwünscht sind. Der Verein wird auch Wandervorträge abhalten lassen und gemeinnützige, insbesondere Erziehungsschriften verbreiten. Anmeldungen zum Beitritt wollen gerichtet werden an den oben betitelten Verein, Wien, Kolingasse Nr. 15. Die Beitrittsgebür beträgt halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 16. Jänner. Der Budgetausschuß der reichsräthlichen Delegation erledigte das Budget des Neußern conform den Regierungsansätzen. Ueber Antrag Adolfs Auerspergs wird der Berichterstatter ersucht, einen kurzen Bericht der Ergebnisse der Delegationsverhandlungen über die auswärtige Frage zu verfassen und in der nächsten Sitzung vorzulegen. Im Laufe der Specialdebatte motivierte Hammerle die Errichtung der Gesandtschaft in Rumänien mit den überwiegenden vitalen Interessen, welche Oesterreich in Rumänien, wo 100,000 österreichische Unterthanen sich befinden, zu vertreten hat. Der Minister erörterte die Verhandlungen in der rumänischen Judenfrage. Eine Antwort auf die rumänische Circularnote betreffs der Kammerbeschlüsse sei seitens der Cabinete noch nicht erfolgt, von Oesterreich-Ungarn speciell deshalb nicht, weil es in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten vorgehen wollte. Sollten jene Mächte, welche Rumänien bisher nicht anerkannt, sich entschließen, auf Grundlage des status quo ihm Anerkennung auszusprechen, wird man jedenfalls bemüht sein, von der rumänischen Regierung die positive Zusage zu erlangen, daß sie auf die weitere Entwicklung des von ihr aufgestellten Principes, speciell auf die Sicherung der bürgerlichen Rechte aller in Frage kommenden Individuen fernerhin nachdrücklich hinarbeiten werde. Der Minister erklärte weiterhin die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Botschafterpostens in Constantinopel und beim Vatican. Bezüglich des letzteren bemerkt der Minister, es sei kein Grund, den derzeitigen Papst, der sich in Anbetracht seiner concilianten Haltung der allgemeinsten Sympathien in Europa erfreut, mit weniger Rücksicht zu behandeln, als seinen Vorgänger. Es würde weder der Wahrung noch den Traditionen Oesterreich-Ungarns entsprechen, mit der Aufhebung der Botschaft beim päpstlichen Stuhle die Initiative zu ergreifen. Das Souveränitätsrecht des heiligen Stuhles sei allseitig, auch von Italien unbestritten demselben zuerkannt, und dessen Macht und Stellung bleibe nicht auf die Ausdehnung des territorialen Gebietes beschränkt. Niemand werde sich der Erkenntnis verschließen, daß im Vatican eine große, tiefeingreifende Macht vertreten sei, deren Rückwirkung auf die einzelnen Staaten nicht geleast werden könne.

Paris, 16. Jänner. Eine ministerielle Declaration wird verlesen, welche besagt, der Cabinetwechsel bedeute nicht das Aufgeben einer klugen und maßvollen Politik, sondern das Fortschreiten auf dem Wege der Reformen und successiver Verbesserungen. Es werden als jene Fragen, welche zu lösen seien, aufgezählt: die Unterrichtsgesetze, das Vereinsgesetz, ein liberalstes Pressgesetz, die Fortführung der öffentlichen Bauten, Zollgesetzgebung, wichtige Militärgesetze. Die Regierung wird für Ruhe und Frieden sorgen, eine Republik begründen, der alle guten Franzosen nach und nach sich anschließen können. Großer Beifall namentlich in der Deputiertenkammer.

Best, 16. Jänner. (Fröbl.) Professor Willroth besuchte um Mitternacht Berhovah und berieth mit dessen Aerzten. Er fand die Verwundung in günstigem Stande und den Zustand beruhigend. — Das Begräbniß des erschossenen Juristen Schwarz findet heute um 3 Uhr nachmittags in solenner Weise und unter Theilnahme der juridischen Facultät statt. — Die Secundanten im Duell Majsthenji-Berhovah erklären entgegen den aufgetauchten Gerüchten, daß der Ehrenhandel in ritterlicher Weise und nach Abmachung der Secundanten untadelhaft ausgefochten worden sei.

Best, 16. Jänner. Die Straßendemonstration hatte gestern abends keinen ernstern Charakter mehr; an derselben beteiligten sich nur die alleruntersten Schichten der Gesellschaft. Die Morgenblätter fahren fort, das Publicum zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen.

Berlin, 16. Jänner. Bezüglich der Meldung der Blätter über einen Vorfall zwischen den russischen und preussischen Officieren in Kalisch, bringt die „National-Zeitung“ ein Telegramm des Generalcommandos des 5. Armeecorps in Posen, wonach der gemeldete angebliche Conflict durchwegs auf Erfindung beruht, nichts dem Wahrliehen vorgekommen ist und um Widerruf gebeten wird.

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 16. Jänner. Papier-Rente 69 80. — Silber-Rente 71 05. — Gold-Rente 83 10. — 1860er Staats-Anlehen 132. — Bankactien 840. — Creditactien 239. — London 117. — Silber — 1 k. Münz-Ducaten 554. — 20-Franken-Stücke 9 33. — 100-Reichsmark 57 85.

Verstorbene.

Den 16. Jänner. Francisca Eiber, Hausbesitzerstochter, 14 Mon., Hauptmanza Nr. 5, Bronchitis acuta. — Jakob Terntil, Arbeitersohn, 1 1/2 J., Polanastraße Nr. 18, Auszehrung.

Im Civilspitale:

Den 14. Jänner. Lorenz Hail, Südbahn-Expeditör, 77 J., Erschöpfung der Kräfte.

Theater.

Heute: Vorlestes Gastspiel des Herrn E. v. Bukovic vom Wiener Stadttheater: Der Sport. Schwank in vier Aufzügen von J. Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16th Jänner: 7 U. Mg. 735 97, 12 U. N. 735 55, 9 U. Ab. 736 92.

Rebel anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur - 10 9°, um 8 6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Gofau, 12. November. Die vielseitigen Nachfragen nach Ihrem so vorzüglichem Gastis Blutreinigungsthee veranlassen mich, Sie noch einmal um Zusendung von 12 Paketen zu bitten.

Zulius Egger. Zu beziehen durch das Central-Depot: Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt; ferner in Laibach bei Herrn Apotheker B. v. Trnkoczy, in Adelsberg bei Herrn Apotheker A. Leban, in Krainburg bei Herrn Apotheker K. Schanitzl, in Loitsch bei Herrn Apotheker A. Stala.

Der Bazar

Nr. 2 vom 15. Jänner 1880

ist hier eingetroffen und wird versendet. — Bestellungen auf den „Bazar“ übernimmt und besorgt pünktlich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung.

Börsebericht. Wien, 16. Jänner. (1 Uhr.) Obwohl die auswärtigen Kurse günstig lauteten, war die Speculation wenig animiert, die Börse bei behaupteten Kursen ruhig.

Table of market prices for various goods and bonds. Columns include 'Werb', 'Ware', and 'Preis'. Items include Papierrente, Silberrente, Grundentlastungs-Obligations (Böhmen, Niederösterreich, Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn), Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 69 80 bis 69 90. Silberrente 71 15 bis 71 25. Goldrente 82 95 bis 83 05. London 117 bis 117 25. Napoleons 9 33 bis 9 34. Silber — bis —.